

Fre 17.2.17 Lokaler Protest gegen globale Kriegspolitik

GASTBEITRAG

Die Münchner Friedenskonferenz versteht sich als inhaltliche Gegenveranstaltung zur sogenannten Münchner Sicherheitskonferenz. Diese wurde als „Wehrkundetagung“ zur Zeit des Kalten Krieges gegründet. Abschreckung, militärische Stärke und Totrüstungen des Gegners waren die zentralen politischen Konzepte der Nato. Heute geht es um die Durchsetzung von Interessen – der Begriff „Sicherheit“ dient der Tarnung.

Nach den Anschlägen vom September 2001 verkündete der damalige US-Präsident Bush „lang andauernde Kriege gegen den Terror“ und ließ in Afghanistan und in Irak einmarschieren. Nicht um unsere „Sicherheit“ zu verteidigen, sondern um strategische Positionen zu besetzen und den Handel mit Öl und anderen Ressourcen zu kontrollieren. Die Folgen sind bekannt: Hunderttausende Tote, zerstörte Staaten, Bürgerkrieg und eine kaputte Umwelt. Und: Immer mehr terro-

ristische Angriffe – weniger Sicherheit für alle.

Von 2002 an führte die Münchner Sicherheitskonferenz mehr Aufmerksamkeit von der internationalen Antikriegsbewegung. Denn die für Krieg und Zerstörung verantwortlichen PolitikerInnen beraten hier ihre globalen Interessen.

Nicht alle Gäste sind in gleichem Maße verantwortlich, doch die Kriegsverbrecher und ihre Helfershelfer sowie die Profiteure in der Rüstungsindustrie sind hier zu finden. Naheliegender lokal gegen die globale Kriegspolitik zu demonstrieren. Die Beirichterstattung über diese Demonstrationen war aber meist



oberflächlich; vor allem dominierte die Frage „gibt es Gewalt?“. Vor diesem Hintergrund entwickelten eine Reihe von pazifistischen Organisationen eine Gegenveranstaltung zur Sicherheitskonferenz. Die internationale Friedenskonferenz sollte positive, zivile, gewaltfreie Konzepte für Frieden durch Abrüstung vorstellen. Unter dem Motto „Frieden und Gerechtigkeit gestalten – Nein zum Krieg“ wurden auch der „Krieg gegen den Terror“, der Aufbau einer Militärmacht Europa und die deutschen Interessen thematisiert. Genauso wurden Konzepte für zivile Konfliktbearbeitung sowie

Beispiele für Frieden durch Verhandlungen vorgestellt. Die Friedenskonferenz stellt sich in einen globalen Kontext. So kamen die RednerInnen nicht nur aus Deutschland oder Österreich, sondern auch aus Dänemark, Großbritannien, Norwegen, Schweden, Russland, Indien, Kenia, Afghanistan, USA, Kanada, Chile, Costa Rica, Kolumbien, Ägypten oder Kongo.

Die Friedenskonferenz plädiert für Abrüstung, Interessensausgleich und Kooperation, für globale Gerechtigkeit, für Nachhaltigkeit in der Wirtschaft und im Umgang mit Ressourcen. Daher hat die Friedenskonferenz in vielen Veranstaltungen auch den Zusammenhang zwischen Friedenspolitik, Energie- und Wirtschaftspolitik hergestellt.

Thomas Rödl ist Sprecher der DFG-VK Bayern und Koordinator der Münchner Friedenskonferenz.
www.friedenskonferenz.info